

No 90. Porto Alegre 10. Oktober 1937. Jahrg. 4.

Die Arbeit im Spiegel des Nationalsozialismus

Wenn man die nationalsozialistischen Bücher liest, die sich mit Wirtschaftsproblemen befassen, findet man dass manche Ideen der Verfasser bestechend sind. Wie stellt sich nun der Nationalsozialismus zum Begriff Arbeit?

«Der sittliche Antrieb zur Arbeit wurzelt im Pflichtbewusstsein», heisst es in der Volkswirtschaftslehre des Nationalsozialisten Bülow (Alfred-Kröner-Verlag, Leipzig) ohne ein derartiges Arbeitsethos ist eine Arbeitskultur nicht aufzubauen." In der Arbeit überwindet der Mensch sein schlechteres Ich. Darum widmet Bülow der Arbeitslosigkeit seine besondere Aufmerksamkeit. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, meint er, sei es sinnvoller, die Arbeit zu strecken als weiterhin Arbeiter zu entlassen. Im Laufe der Zeit müsse sich der technische Fortschritt in einer Verkürzung der Arbeitszeiten auswirken. Tut er dies nicht, so kommt er nicht allen Volksgenossen gleichmässig zugute. Auf keinen Fall aber könne schematisch in der Arbeitszeitverkürzung ein Vorteil für die Volkswirtschaft erblickt werden, denn immer noch gilt die Einsicht, dass die Menschen durch Mehrarbeit ihre wirtschaftliche Lage verbessern.

Wir wollen zu dieser Ansicht Bülows vorläufig nicht Stellung nehmen und nur feststellen, dass die Auffassung des Nationalsozialismus über die Arbeitszeitverkürzung sich von der landläufigen, von ihr bekämpften Meinung nicht unterscheidet. Man sollte glauben, dass die Arbeiter ihre wirtschaftliche Lage auch durch Erhöhung der Löhne verbessern könnten. Davon aber spricht Bülow kein Wort. Er tut sich im Gegenteil darüber etwas zugute,

„dass die Arbeitsdienstpflicht, die früher nur als Notmassnahme eine Rolle gespielt hat, erst durch den Nationalsozialismus in ihrer nationalhistorischen, gemeinschaftspolitischen Bedeutung im Sinne der Arbeitskameradschaft erkannt wurde.»

Bülow schwärmt vom Recht auf Arbeit welches auf der Anerkennung der sittlichen Forderung fusse, dass jedem Volksgenossen, der arbeiten kann und arbeiten will, Arbeitsgelegenheit beschafft werden müsse. Da-

rum habe der Nationalsozialismus das Recht auf Arbeit zum festen Bestandteil seiner Wirtschaftsordnung erhoben.

Es ist nicht zu bestreiten, dass seit dem Jahre 1933 eine erhebliche Verringerung der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu bemerken ist,

es kann aber nicht behauptet werden, dass sich unter der Herrschaft des Nationalsozialismus die Lage der Arbeiterschaft verbessert habe. Sie hat sich im Gegenteil sehr verschlimmert. Die „Streckung der Arbeit", von der Bülow spricht hat natürlich eine Herabsetzung der Löhne der bisher beschäftigten Arbeiter zur Folge gehabt.

Bülow wendet sich gegen die Auffassung, dass jeder Lohnerhöhung eine Leistungssteigerung folge. Sonst, meint er, wäre ja auch die soziale Frage nur allzu einfach zu lösen; man brauche nur die Löhne zu erhöhen, um eine Steigerung der Leistung zu bewirken. Eine derartige materialistisch-mechanistische Auffassung, müsse um der Menschenwürde der Arbeiter willen abgelehnt werden. Der Nationalsozialismus habe erkannt, sagt Bülow weiter, dass für den Arbeiter die Erhebung „zum vollwertigen Glied in der Betriebsgemeinschaft", mit anderen Worten dass die politische Seite der sozialen Frage auch im Hinblick auf die Leistungssteigerung wichtiger sei als das Lohnproblem. Soweit Bülow.

Wir aber meinen, dass die Grossverdiener der Schwerindustrie sich mit ihrer Stellung in der Betriebsgemeinschaft und mit der politischen Seite ihres Wirkens nicht abfinden lassen, sondern der Affassung sind, dass ihre Menschenwürde keinen Abbruch erleidet, wenn sie möglichst hohe Profite erzielen, während die Arbeiter sich Lohnreduktionen gefallen lassen müssen.

Und worin besteht die «Erhebung des Arbeiters zum vollwertigen Mitglied in der Betriebsgemeinschaft»? Dass die Gewerkschaften abgeschafft wurden? Oder vielleicht darin, dass er Mitglied einer „Betriebsgemeinschaft" ist, in der der Unternehmer, also derjenige, der letzten Endes den Nutzen aus schlechten Arbeitsbedingungen zieht, der Betriebsführer ist, der heute unendlich mehr Rechte besitzt, als zur Zeit des „Systems"?

Die Erhebung zum vollwertigen Glied in der Betriebsgemeinschaft besteht offenbar darin, dass der Arbeiter, wie wir wissen, zur vollständigen Bedeutungslosigkeit verurteilt und im Betriebe von Denunzianten umgeben ist, deren Hass oder Neid ihn auch um seine persönliche Freiheit bringen können.

Was die Arbeiter vom Nationalsozialismus zu erwarten haben, wenn die Aufrüstung einmal vorüber sein wird, geht aus folgenden Bemerkungen im Buche Bülows auf Seite 532 hervor. Dort heisst es:

„... kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Bezahlung des Arbeiters zwar nicht nur ein absolutes (physisches) Existenzminimum oszilliert, wohl aber entsprechend dem jeweiligen Stand der Lebensbedingungen in der betreffenden Volkswirtschaft niedrig ist. Der Hauptgrund für diesen Tatbestand ist darin zu erblicken, dass die Arbeiter eine soziale Schichte mit einer im Verhältnis zur Nachfrage genügend quantitativen Begrenzung bilden. Der Schwerpunkt der Arbeiterfrage liegt in dem Massencharakter der Ware Arbeitskraft. Die Tatsache, dass der bei weitem

grösste Teil der Arbeiter leicht durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden kann dass die Arbeiterschichte in der Leistungspyramide der Volkswirtschaft die breite Grundlage darstellt, übt einen dauernden Druck auf den Lohn aus. Infolge des überstarken Angebotes wirkt der Lohndruck in Richtung auf Herabsetzung der Lohnhöhe. Dieser Druck wird sich um so stärker bemerkbar machen, je mehr die Arbeitskraft vertretbar, das heisst jederzeit ersetzbar ist. So wie es sich dagegen um Qualitätsarbeiter oder Knappheit an entsprechenden Arbeitskräften handelt, würden die Möglichkeiten für eine Lohnerhöhung besser sein. In der Marktwirtschaft werden die Lohnbedingungen von den Gesetzen der Knappheit diktiert....“

Dass man aber vom Nationalsozialismus schwerlich erwarten kann, dass er die Lohnfrage anders als in der „Marktwirtschaft“ mit den niedrigen Löhnen lösen werde, geht aus folgendem Passus im Kapitel Lohnpolitik hervor.

„Die Gefahr der durch einseitige Machtstellung der Arbeiter bewirkten Lohnsteigerung besteht darin, dass die Arbeitslosigkeit zunimmt. Die für die Gewerkschaftspolitik entscheidende Frage lautet: Würde der infolge Arbeitslosigkeit bewirkte Lohnausfall durch den Gewinn der mit Hilfe von Tarifverträgen künstlich hochgehaltener Löhne überdeckt? Es wird dies der Fall sein, solange die für die Arbeitslosen flüssig gemachten Summen aus dem Einkommen anderer Schichten bezahlt werden. Oder wird es vorteilhafter sein durch Lohnabbau (Lohnsenkungen) mehr Arbeiter zu beschäftigen um auf diese Weise die Zahl der Arbeitslosen zu verringern? Die Lohnsenkung bewirkt zu gleicher Zeit billigere Produktion, niedrigere Preise und damit stärkere Exportmöglichkeiten...“

Was ersehen wir aus diesen Ausführungen? Dass der Nationalsozialismus die Lohnfrage zugleich mit dem Arbeitslosenproblem auf Kosten der beschäftigten Arbeiter lösen und den arbeitenden Menschen genau so wie die ärgsten Verfechter der Profitpolitik als Ware ansieht, deren Bezahlung sich nach den Grundsätzen von Angebot und Nachfrage richtet. Daran ändert die Tatsache nichts, dass man diese Auffassung mit Schlagworten zu verdecken sucht. Daran kann aber auch die Tatsache nichts ändern, dass Bülow sein Buch mit der Bemerkung schliesst: Das letzte Wort spricht das der Wirtschaft innewohnende Ethos.“ Ethos? Sittlichkeit im Nationalsozialismus? Die harten aber wahren Tatsachen stehen zu dieser Behauptung in krassestem Widerspruch.

A. S.

Die Nazi-Spionage

Es gibt nicht nur ein Spionagezentrum und eine Spionageorganisation im Dritten Reich, sondern mehrere Zentren und Organisationen, deren Berichte allerdings in einem Stab zusammenlaufen. Es ist das der sogenannte Verbindungs-Stab zwischen der Reichsleitung der NSDAP (Hitler)

und den verschiedenen Aemtern unter der Leitung von Hess. Weiter gehören diesem Stab an: Goebbels, Rosenberg Ribbentrop (!) und Abetz.

Nach einem groben Schema ergibt sich folgendes Bild von der Staffelung der Nazispionage:

Reichswehr-Ministerium. Militärspionage (Oberst Nicolai).

Gestapo. Auslandsabteilung, Gesinnungsspionage in allen deutschsprachigen Gebieten des Auslandes, Anwerbung von Agenten, „Bearbeitung" der Emigration (Himmler, Heydcrich).

Auslandsorganisation der NSDAP, angegliedert seit kurzem dem Aussenministerium, Dachorganisation für die zahlreichen Unternehmungen und Vereine der sog. Auslandsdeutschen, die Auslandspartei mit der Verpflichtung für jedes Mitglied zum Landesverrat, „bedingungsloser Treue zum Führer", Verschwiegenheit und jederzeitiger «Einsatzbereitschaft». Reichsleiter im Ministeramt ist der berüchtigte, bereits früher wegen Spionage aus London ausgewiesene Duz-Freund Ribbentrops Bohle.

Auslandsinstitut Stuttgart. Hauptzentrale „Forschungsinstitut" und Auskunftei der Gesamtspionage. Angegliedert der Auslandsorganisation (Bohle), unterhält die umfassendste Karthotek von hunderttausend sog. Auslandsdeutschen, arbeitet unter Vorspiegelung völkerkundlicher Interessen mit Behörden anderer Länder zusammen und «pflegt» insbesondere Beziehungen zu wissenschaftlichen Instituten des Auslandes. Agenten sind vielfach «auslandsdeutsche» Wissenschaftler, Konsuln, Lehrer und ähnliche Kreise. Industrie- und Forschungsspionage.

„Internationales Zentralbüro" der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, getarnt unter der Flagge „Freizeitgestaltung". Die letzte Tagung, an der Vertreter von 24 Ländern teilnahmen, fand ziemlich unbemerkt, wie auch im vergangenen Jahr, während des internationalen Freizeitkongresses in Hamburg vor wenigen Wochen statt. Hauptfunktion: Zellenbildung, Betriebsspionage, Bildung von Stosstrupps für Sabotageakte (vrgl. DVZ Nr. 32 - 1936(). Bei der Vorbereitung des Francoputsches hervorragend beteiligt.

Antikomintern, Sitz Berlin, Zentrum der verschiedenen „nationalen" Zweigorganisationen, antibolschewistischen Ligen etc in der Schweiz. in Polen, Belgien, Italien und Japan, selbständige Büros in 34 Ländern.

Propagandaministerium, Dr. Goebbels, mit allen daran hängenden „literarischen" Abteilungen der Auslandsorganisationen. Massenbeeinflussung im Ausland, Falschmeldungen (Zeitungsdienst Graf Reichasch), Bestechung, Verbindung zu Ministerien, politischen Kreisen und zur „Gesellschaft" zwecks »normaler» Spionage, verschwendet riesige Summen tarnt seine Agenten als Journalisten, Vortragsreisende, Wissenschaftler, Forscher und Schriftsteller.

Das ist, wie gesagt nur ein grobes Schema, das braune Netz ist viel umfangreicher, es gibt auch noch andere Untergliederungen, und es handelt sich, wie schon aus dieser Darstellung ersichtlich, nicht nur um Spionage. sondern um Sabotage, Provokationen aller Art, Attentate, systematische Einmischung in andere Länder. Zersetzung im Arbeiterlager, Rekrutierung der sog «5 Kolonne», d. h. regelrechter Truppen, Stosstrupps oder Abteilungen, die im Falle eines Krieges im Hinterland des „Feindes" eingesetzt werden sollen.

Der geheime Kriegs-Goldschatz

Als vor ein paar Monaten die Stillhalte-Konferenz der ausländischen Gläubiger in Berlin tagte — da kam auch die Frage nach den geheimen Goldreserven Deutschlands auf. Prompt antwortete die Reichsbank, dass Deutschland kein Geld aufsammeln könnte, da es das Gold zur Einfuhr von Nahrungsmitteln (!) brauche.

Die Hitler und Krupp, die Goering und Thyssen führen Nahrungsmittel für die Massen des deutschen Volkes gegen Gold ein! Eine der unverschämtesten Behauptungen, die sich die Herren des III. Reichs bisher erlaubt haben.

Sehen wir uns die Ausweise der Reichsbank an dann zeigt sich, dass sie Ende 1934 79 Millionen Mark Gold besass. Ende 1935 83 Millionen, am 7. Juli 1936 Millionen und am 7. Juli 1937 69 Millionen Mark. Ein langsames Absinken, scheinbar einen verzweifelten Kampf um diese kleine Reserve andeutend

Aber schon die Bankenstatistiken zeigen an, dass diese kleine Reserve etwas grösser ist. Als nämlich unter Hitler die Staatsbanken aufgelöst wurden, wurden ihre Goldbestände in Höhe von rund 75 Millionen Mark der Reichsbank überwiesen — ohne dass diese Ueberweisung in der Reichsbankstatistik erschien.

Diese kleine Unterdrückung eines Bestandes von 75 Millionen Mark ist aber noch garnichts verglichen mit der Unterdrückung der beträchtlichen Goldeinfuhr.

Die deutsche Aussenhandelsstatistik enthält monatlich auf ihren letzten Seiten eine kleine Uebersicht über die Goldbewegung. Aus dieser kleinen unbeachteten Uebersicht ergibt sich, dass Deutschland 1935 und 1936 insgesamt rund 100 Millionen Mark mehr Gold eingeführt als ausgeführt hat.

Und 1937 — allein in den ersten 5 Monaten — hat Deutschland nach der amtlichen Aussenhandelsstatistik rund 125 Millionen Mark netto eingeführt. Während immer stärkere Nahrungsmittelnot herrscht, hat Deutschland allein in 5 Monaten 125 Millionen Mark Gold aufgespeichert. So also sieht die „Goldausfuhr" im Austausch gegen Nahrungsmittel aus.

Im ganzen ergibt sich dass bei der Reichsbank nicht wie offen ausgewiesen rund 70 Millionen Mark Gold liegen sondern 370 Millionen Mark, mehr als fünfmal soviel!

70,000 000	offen von der Reichsbank ausgewiesen,
75 000 000	von den Staatsbanken an die Reichsbank überwiesen,
100,000 000	1935 und 1936 netto eingeführt,
125,000 000	in den ersten 5 Monaten 1937 netto eingeführt,

370,000.000 Kriegs-Goldschatz,

370 Millionen Mark Gold! Davon allein von Januar bis Mai 1937 125 Millionen Mark!

Mit den 125 Millionen Mark hätte die gesamte Nahrungsmitteleinfuhr um rund ein Fünftel, um 20 o/o erhöht werden können — dann wäre genug Weizen dagewesen, um Weissbrot zu backen, dann wäre genug Sahne, genug Eier und Käse, genug Fleisch und Gemüse und Obst dagewesen, um mit einem Schlage allen Mangel zu beseitigen.

Aber Hitler muss ja den Krieg vorbereiten, das ist für ihn das einzig Entscheidende und Wichtige. Und zur Kriegsvorbereitung gehört auch ein richtiger Kriegs-Goldschatz. Die Arbeiter und die Bauern und die Mittelständler aber müssen erkennen, dass nur die Kriegsvorbereitung an der Nahrungsmittelnot schuld ist, sie müssen fordern, dass die Devisen dazu gebraucht werden um den Kindern genug zu essen, um den Massen der Werktätigen wieder ausreichende Nahrung zu geben

Peter Förster.

Das Sträuben gegen die Einführung des Sozialismus.

„Bei uns in Euzkadi ist bisher noch kein einziger Betrieb sozialisiert oder kollektivisiert worden", erklärte der Ministerpräsident der baskischen Republik. Auf Grund dieses können wir ihm nur erklären, ist auch die schwere Niederlage von Bilbao zu verstehen. Denn, wo dauernd die Moral der kämpfenden Arbeiter vergiftet und unterdrückt wird, ist ein Sieg nicht zu erringen. Mit den abgeleierten Idealen eines Katholizismus, die völlig mit dem Fatalismus „Gott will es" durchsetzt sind, kann keine Tapferkeit und keine Vernichtung des Gegners errungen werden.

Mit dem 19. Juli 1936 schlug das spanische Proletariat in grossen Teilen Spaniens den Faschismus mittels der direkten Aktion. Durch die Niederlage dieser Reaktion lag für die Arbeiterschaft der Weg zur Sozialisierung des Konsums und der Produktion offen. Aber weil die Einführung des Sozialismus eine weltrevolutionäre Angelegenheit ist; weil Spanien industriell und kriegstechnisch mehr als andere Länder von den grossen Industrieländern abhängig ist wurde der stürmische Schritt der Arbeiter und Bauern zum Sozialismus eingedämmt. Man verlegte ihn nach dem Endsiege über den Faschismus.

„Wo ein Aas ist sammeln sich die Geier". Der einzige rechtmässige Erbe der verfaulten kapitalistischen Gesellschaft kann nur das Proletariat sein, weil es jahrzehnte- und jahrhundertelang mit seinem Blute und seiner Armut um dieses Erbe gekämpft hat. Doch in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind historisch gerechtfertigte Ansprüche null und nichtig. Japan kann mit Waffengewalt Mandschuko besetzen, Italien mit den brutalsten Mitteln Abessinien zur Kolonie erobern; keiner der „Heiligsprecher" des Friedens im Völkerbund oder in anderen pazifistischen Organisationen setzt sich zur Wehr. Das spanische Proletariat, welches endlich einmal seine Blutsauger und seine Kulturzerstörer lehrte, was es für eine Macht und Kraft besitzt, das endlich einmal diesen menschlichen

Drohnen bewies, dass es fähig ist, die Wirtschaft besser und vorteilhafter für die Arbeiter und Bauern zu organisieren; dieses spanische Proletariat, dass mit ungeheuren Kriegsmaterialien der faschistischen Weltreaktion und mit grossen militarisierten Armeen überfallen wird; — es wird von den Aasgeiern der Demokratien und des Bolschewismus in seiner Not ausgenutzt bis zum Weissbluten. Sozialismus ist für diese Aasgeier eine Fata Morgana, die man dem Arbeiter vorgaukelt. Mit dialektischem Gaukelspiel wird sie sogar noch «wissenschaftlich» begründet.

Die antifaschistische Einheitsfront am 19. Juli 36 des spanischen Proletariats liess sich auf demokratisch politische Experimente ein. Grössere Teile der Wirtschaft kollektivisierten sich, anstatt sich zu sozialisieren. Die Geldwirtschaft wurde in eine staatliche Zwangsjacke gesteckt. Durch diese Massnahmen die der Not gehorchend geschaffen wurden, gab man der demokratischen, bolschewistischen Reaktion eine Brutstätte, wo alle Sumpfpflanzen blühten und wucherten.

Auf diesem Boden versuchte die CNT FAI, mir allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die antifaschistische Einheitsfront herzustellen, um den Hauptgegner, den Faschismus, zu vernichten. Die CNT-FAI waren und sind die verantwortungsvollsten und verantwortungsbewusstesten Faktoren im Kampfe gegen die ungeheure Uebermacht der internationalen faschistischen Reaktion. Aber auf dem experimentellen demokratischen Boden des Hinterlandes erwachten und wuchsen die in Offensive übergehenden Kräfte weiterer reaktionärer Sektoren gegen den Sozialismus. Wir haben das beste Beispiel im Baskenland erlebt. Die CNT wurde dort verboten; ihre Militanten verhaftet, dass der baskische Kriegsminister öffentlich anerkannte, dass die CNT die tapfersten Truppen stellte. Jedoch der Hass und die Furcht gegen den Sozialismus trieb die baskische Bourgeoisie dazu, während die Faschisten bereits vor den Toren Bilbaos standen, mit Waffengewalt gegen die CNT-Militanten vorzugehen.

Der Hass gegen den Sozialismus hat den Faschismus hervorgerufen. Der Hass gegen den Sozialismus treibt den Faschismus zur tollsten Barbarei, die die Weltgeschichte je erlebt hat.
Die Angst vor dem Sozialismus gestaltet die Demokraten zu den grössten Verrätern am demokratischen Geiste. Die Furcht vor dem Sozialismus lässt die Bolschewisten zu den grössten Verrätern ihrer eigenen kommunistischen Ideale werden.

Aber trotzalledem das spanische Proletariat kämpft nach wie vor für die Verwirklichung seiner sozialistischen Ideale. Wie könnte es denn auch anders sein? Wer anders als das sozialistische Ideal könnte einem solchen Volke die Kraft und den Mut geben, einem übermächtigen Feinde standzuhalten und ihm die grossen Schlappen beizubringen? Keine Demagogie und keine dialektisch vorgegaukelte Fata Morgana kann es zuwege bringen, dem revolutionären Proletariat den Sozialismus zu rauben.

Die Volksfront, als Zersplitterer der antifaschistischen Einheitsfront, hat dem Drängen der revolutionären Massen nachzugeben. Erst wenn die konkrete Einheit hergestellt ist, erst wenn das Hinterland seine sozialistische Zukunft gesichert sieht, ist der Endsieg über die faschistische Barbarei errungen. Der Sozialismus befindet sich in den Geburtswehen. Kein Sträuben reaktionärer Kräfte wird hindern können, dass er sich durchsetzt. Es sei denn, dass sie sich wie in Bilbao selbst vernichten wollen!

Aus: Ideas.

Der wahre Fortschritt

Einer der grössten Erfinder der Menschheitsgeschichte, Guglielmo Marconi, wurde vor kurzem in seinem Heimatland Italien mit königlichen Ehren zu Grabe getragen, weil er in seinem schaffensfreudigen Leben der Menschheit eine Fülle der wertvollsten Erfindungen geschenkt hat. Ihm verdankt man in erster Linie die drahtlose Telegraphie und gar erst die drahtlose Telephonie, das moderne Radio. Das ist in der Tat ein ganz gewaltiger Fortschritt in der Kunst der Menschen, die Natur zu beherrschen. Hätte man solche Errungenschaften vor einigen Jahrzehnten auch nur träumen wollen, dann wäre man als Phantast angesehen worden. Und jetzt, welch Fortschritt, ist solcher Traum Wahrheit des Alltags geworden.

Aber dieser Fortschritt steht nicht stille. Nun erfährt man, dass eben dieser Marconi daran gearbeitet hat, die elektrische Kraft derart drahtlos zu übertragen, dass man mit ihr in die weite Ferne hinaus Kraftmaschinen betreiben kann. Dann braucht man, wenn man etwa aus den Wasserkräften der Donau elektrischen Strom gewinnt, keine Drahtleitungen, um irgendwo eine Fabrik zu betreiben, sondern man benötigt in dieser Fabrik nur einen Empfangsapparat, den Radioapparaten ähnlich, und dieser Apparat fängt willig den Kraftstrom auf, der dann gewaltige Transformatoren in Bewegung setzt, Stahlblöcke presst und — Automobile auf der Landstrasse antreiben kann.

Wer versteht es nicht, dass die Menschen an einen wirklichen Fortschritt glauben, dass sie unerschütterlich der Meinung sind, die Entwicklung der Menschen gehe aufwärts, in lichte Höhen?

Gleichzeitig erfährt man dass angeblich zwei Menschen künstlich krank gemacht wurden. Einer dieser beiden wurde mit Typhusbazillen in einen Typhuskranken verwandelt, ein anderer mit den Bazillen der ganz besonders bösartigen Tropenkrankheit, die man «Schlafkrankheit» nennt, in einen von Schlafkrankheit Befal-

lenen verwandelt. Man schüttelt sich vor Grauen und fragt, was denn das bedeuten solle? Nun, so lautet die Meldung, das solle nur bedeuten, dass diese Menschen nach — Spanien transportiert werden, um dort diese beiden Krankheiten, Typhus und Schlafkrankheit, zu verbreiten. Das sei eine probate Art, einen — «Bazillenkrieg» zu führen, besser als die Methode, Bazillen von einem Flugzeug aus abzuwerfen, weil sie da nämlich — tot auf der Erde ankommen. So hat man festgestellt.

Hätte man davon je geträumt? Wir haben erst vor zwei Jahrzehnten den grössten Krieg aller Zeiten, den sogenannten Weltkrieg, mitgemacht, in dessen Verlauf man Gefangene anständig behandelt hat — nicht überall, aber doch laut Grundsatz, weil es so als Kriegssitte galt, als «Ritterlichkeit» während des anbefohlenen Mordens. Damals hat ein Arzt jeden Verwundeten behandelt, ob Freund, ob Feind, jeden Kranken, aus den eigenen und aus den fremden Reihen.

Heute — die Meldung wurde nicht bestätigt — können Gerüchte umlaufen, dass man Menschen sucht und findet, die sich krank machen lassen, schwer krank, unheilbar krank, um andere Menschen ebenso krank zu machen.

Vor bald zwei Jahrhunderten hat man die Folter abgeschafft, die blutige Menschenquälerei als gerichtliche Untersuchung. Heute werden Beschuldigungen laut, dass in manchen Staaten die Häftlinge gefoltert werden. Beschuldigt man mit Recht? Gibt es wieder eine Folter, eine fortschrittlich, eine dem technischen Fortschritt angepasste raffiniertere Folter, eine moderne Folter, zeitgemäss wie die wechselnde Mode?

Ja, die Technik schreitet eilends fort zu stolzen Höhen. Aber Sitte und Recht sind fortschrittlich nur auf dem geduldigen Papier und die Menschen verwildern, als ob sie sich nicht mehr nach vorwärts, sondern rückwärts entwickeln wollten. Ist es nicht kennzeichnend, dass man Christus vertreiben und Wotan wieder auf den Thron der Götter setzen will, einen modernisierten, wahrscheinlich rasierten Wotan, der nicht als Wanderer mit einem Stock spazieren geht, sondern auf einer Luxuslimousine durch den Aether braust?

Die Menschen haben die Kraft des Fortschrittes, aber dazu gehört auch das Ethos der Gesinnung.

Wenn nicht die Sittlichkeit mit der Technik Schritt hält, dann wird wahrlich die Medizin nicht die Menschen heilen, weil man die Bazillen entdeckt hat, welche die Krankheiten verursachen, sondern dann wird die Medizin die Menschen vergiften, eben weil man jetzt die Bazillen kennt, welche die Menschen krank machen. Dann wird das Genie eines Marconi der Vernichtung und nicht dem Frieden dienen. Dann wird der «Fortschritt» zum rasenden Teufel statt zum segnenden Engel.

Austriacus.

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt,

(74. Fortsetzung.)

Als Antwort auf meine Ausbürgerung sandte ich unter dem Datum vom 10 Februar 1935 an den deutschen Reichsinnenminister Frick folgendes Schreiben:

Porto Alegre 10. 2. 35
An das Reichsinnenministerium,
z. H. des Ministers Frick, Berlin.

Durch den Transozeandienst aus Berlin wurde unterm Datum vom 8ten November 1934 eine Notiz verbreitet, die besagt, dass ich Endesunterzeichneter als «Feind» des «Dritten Reiches» aus dem deutschem Staatsverband ausgeschlossen oder mit anderen Worten, dass mir und meiner Familie die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen wurde. Trotzdem ich bis heute durch Ihr Ministerium noch keine Bestätigung dieser Notiz erhalten habe, muss ich doch annehmen, dass dieselbe, weil von keiner Seite widersprochen, und die hiesige Behörde davon unterrichtet, der Wahrheit entspricht. Wenn ich mich nun an Sie wende, so erwarten Sie nicht, dass ich gegen Ihre Verfügung Protest erhebe, nein, ich bin mit derselben zufrieden.

Seitdem das «Dritte Reich» mit allem was darum hängt, von dem Lande meiner «Väter» Besitz ergriffen hat, betrachte ich mich als Gegner dieses Staatsverbandes, also als nicht zu dieser Staatsgemeinschaft gehörig. Sie, Herr Minister Frick, haben durch Ihre Verfügung nur das bestätigt, was bereits bestand. Ich hoffe, dass wir beide genug Charakter besitzen, um die Konsequenzen unserer Handlungen zu tragen.

Seit 25 Jahren bin ich mit meiner Familie fast ununterbrochen im Auslande. Ich hatte und habe nicht die Absicht, das Land des Kadavergehorsams noch einmal zu besuchen, bin also nicht mitverantwortlich dafür zu machen, dass das Volk der «Denker und Dichter» gezwungen ist, eine solche Leidenszeit durchzumachen, betrachte es aber als Mensch für meine Pflicht das zu tun, was ich bis zur Stunde immer getan habe, nämlich die Wahrheit zu sagen, und danach zu handeln.

Doch nun zu etwas anderem. Bei Ihnen im neuen Deutschland ist Partei d. h. die Ihrige und Staat eins.

Seit über zwei Jahren veranstalten Ihre berufenen Partei- oder Staatsangehörigen eine regelrechte Treibjagd auf mich, wie auf ein edles Wild. Ich mache Sie und Ihren Staat für alle Handlungen Ihrer Parteigänger mitverantwortlich.

Seit über 10 Jahren betreibe ich hier eine Buchhandlung, und bin von Ihren Leuten nachweislich über 15 Contos de reis geschädigt werden.

Aus Deutschland bezog ich fast alle von mir verkauften Waren, deren Zusendung mir unterbunden wurde. Meine Verpflichtungen sind noch mit über 1500 Mark offen. Ich habe nun allen Firmen mitgeteilt, dass ich mich für den erlittenen Schaden schadlos halte, und dieselben bei Ihnen die noch offenen

Rechnungen einkassieren sollen. Ich hoffe, dass Sie auch in diesem Falle soviel Charakter besitzen, und die Konsequenzen aus Ihren Handlungen ziehen.

Indem es mir gleich bleibt, ob Sie von meinem Schreiben offiziell oder inoffiziell Kenntnis nehmen,

Fr. Kniestedt
Volksschädling.
Herausgeber der «Aktion»
Porto Alegre — R. G. do Sul.
Brasil.

Eine Antwort auf mein Schreiben erhielt ich natürlich nicht, das aber dasselbe offiziell zur Kenntnis genommen wurde, war erstens aus Mitteilungen diverser Parteiadvokaten des «Dritten Reiches» zu ersehen, weiter wurden hiesige Banken informiert, drittens setzte eine neue Terrorwelle gegen mich ein.

Natürlich waren alle hiesigen Banken, sowie die in Frage kommenden Firmen über die Angelegenheit von mir unterrichtet. Drei Jahre sind seit dem vergangen, ich muss erklären, dass in der ganzen Zeit auch nicht ein vernünftiger Mensch, mir gegenüber von der so wichtigen Amtshandlung des Herrn Frick Kenntnis genommen hat. In den Augen der Brasilianer usw. bin ich im Werte noch derselbe, dasselbe trifft bei allen Deutschen zu. Natürlich sind Narren ausgeschlossen, und die gibt es nur bei den Nazis.

Dass ich den gegen mich anhängig gemachten Prozess gewonnen habe, sagte ich bereits. Heute will ich etwas über den Verlauf des Prozesses und seine Geschichte sagen. Angeklagt war ich als Verfasser und Direktor der «Aktion». Nun war ich aber nicht der Verfasser. Ein Mitarbeiter hatte die Arbeit dem Argentinischen Tagebaltt entnommen, mit Glossen versehen, und ich hatte sie publiziert. Der Mitarbeiter stellte sich dem Gericht, wurde aber als Verfasser, vor allem von den Anklägern abgelehnt. Drei Zeugen wurden von den Anklägern gegen mich losgelassen. Herr Moritz, Journalist, Herr Schneider Kaufmann kannten mich nicht, konnten also gegen mich, sowie gegen die «Aktion» nichts aussagen, beschränkten sich darauf zu bekunden, dass der Verlag NDZ ein anständiges Geschäft sei. Der Versicherungsmann, Herr Klein versuchte für die Ankläger zu retten, was noch zu retten war, indem er versuchte den Richter gegen mich zu beeinflussen. Er schilderte meine Tätigkeit, als die eines ganz gefährlichen Revolutionärs, welcher bereits überall angeckelt habe, einige Aussagen musste er sich berichtigen lassen, wodurch alle seine Aussagen an Wert verloren. Von meinen Zeugen waren es vor allem die Herren W. Bergmann, K. Langendörfer und E. Kolbe, welche ihren Mann stellten. Wenn auch einige versagten, und als echte Demokraten, vor lauter Feigheit kneiften, so haben ausser obigen drei, auch andere als Zeugen zu meiner Entlastung beigetragen.

Alles wurde herangeholt, um meine Verurteilung durchzusetzen, aber ich nicht faul, ganze Stösse Material stellte ich zur Verfügung. Am 17. November 34 wurde ich durch den Richter

Dr. Mario Difiol freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Advokat der Kläger Berufung ein, und am 17. 1. 35. wurde ich von der Berufsinstanz dem Komarkrichter Herrn Dr. Alvaro Leal freigesprochen. Wohl hatte ich den Prozess gewonnen, aber das Vergnügen hatte mir über 4 Contos de reis gekostet. Die Kläger waren zu den Unkosten verurteilt, aber meine ausgelegten 4 Contos habe ich bis heute noch nicht. Mein Advokat erklärte mir, «natürlich musst Du Dein Geld bekommen, die Kläger, das heisst die Firma Gundlach muss bezahlen, zahlt sie nicht im Guten, na da musst Du den Klageweg beschreiten, eine derartige Klage kann aber teuer werden, bring mir 500 Milr. dann werde ich sehen was sich machen lässt. Das war vor einem Jahre. Gundlach zahlt nicht, und ich habe nicht das Geld zum Klagen. Der Verlauf des Prozesses zeigte, dass es den Klägern darauf ankam, mich wirtschaftlich schachmatt zu setzen, was ja auch zum Teil gelungen ist. Der moralische Erfolg war auf meiner Seite, und damit muss ich mich abfinden. Der erste Mai 1935 war mit der Zeit herangekommen. Die Liga beschloss am «ersten Mai» eine Versammlung abzuhalten. Das Lokal, Vol. da Patria Nr. 1183 wurde gemietet, der Saal war sehr gut besetzt, ich sprach über die Geschichte des «ersten Mai». Diese Versammlung nahm einen sehr demonstrativen Verlauf, und brachte der Liga einige neue Mitglieder. In diesem Lokal tagten wir nur einmal, dann wurde es uns verweigert. Warum? Na, das brauche ich nicht erst zu erklären. Die Sitzungen der «Liga» wurden dann nach der Rua dos Andradas verlegt, darüber später. An einem Nachmittag im Juli 35. erschienen in meinem Geschäft zwei Herren, sie kamen mir nicht recht vertrauenswürdig vor, und ich behielt Recht. Die beiden kauften ein Exemplar der in Sao Paulo erschienenen Zeitung «A Plebe», kaum waren sie hinaus, da kamen sie in der Begleitung vom Chef der Geheimpolizei zurück, welcher den Rest, 5 oder 6 Expl. der «Plebe» konfiszierte, und mich mit. Auf der Chefatura war es mir ein leichtes den Beweis zu erbringen, dass «A Plebe» mit Parte-kommunismus und Moskau nichts zu tun hatte. Der Dr. Delegado erklärte, von 2 Nazis bin ich denunciert, des Verkaufs der kommunistischen Zeitung «A Plebe». Nach etwa einer Stunde konnte ich mit «A Plebe» abziehen. Die Bespitzelei meiner Person, und alles was damit zusammenhängt, hatte wieder mal den Höhepunkt erreicht. Die «Aktion» hatte in unserem Freund I. I. Sansombre einen neuen Mitarbeiter erhalten. Natürlich wollte man wissen, wer hinter dieser scharfen Feder steckt. Aber nicht nur die Nazis, nein einige sogenannten Waschweiber auch. Ich leistete mir den Spass und balancierte I. I. Sansombre in den Briefkasten der «Aktion». Am 16. Aug. 35. erschien eine Notiz. Wie Sie wünschen, Mittwoch den 21. nachmittags 3 Uhr an den von Ihnen bezeichneten Ort. Ich bin zur Stelle. Fr. Kniestedt.

Ich hatte den Witz vergessen, mein Geschäft war ab Mittag bewacht, und belagert. Ich fuhr

mit der Strassenbahn zur Post, es war etwas nach 3 Uhr. Per Auto und in der Bahn wurde ich begleitet. Kurz vor der Post treffe ich den Zeitungsverkäufer Heimberg, einen älteren Mann, er verlässt mit mir das Postgegebäude. Vor dem Portal wurden wir von 6 Mann verhaftet und zu Fuss zur Chefatura gebracht. Der Dr. Delegado erklärte, also das ist der russische Agent I. I. Sansombre, und die Pakete, welche Sie von der Post abgeholt haben, sind Propagandamaterial. Wir öffneten unsere Pakete, und ich erklärte den Witz, welchen ich mir erlaubt hatte, sagte, dass ein I. I. Sansombre überhaupt nicht existiert, und wir wurden entlassen. Heimberg war fuchsfeuerwild, und ich merkte mir die Namen der Denuncianten und so einige, welche uns auf dem Wege zur Chefatura und beim Verlassen begegnet waren.

Fortsetzung folgt.

✡

Eine Frontkämpfer - Organisation

Paris. Am Sonntag, den 1. August vormittags, versammelten sich deutsche Antifaschisten, die an den verschiedensten Fronten des spanischen Freiheitskampfes teilgenommen haben, die in diesen Kämpfen verletzt, kriegsbeschädigt wurden, um die «Organisation der deutschsprechenden Spanienkämpfer» zu gründen, «unter der Losung « der Kampf geht weiter!», mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, weitergekämpft für den Sieg der spanischen Volksfront, weitergekämpftt für das Werden der deutschen Volksfront!» Auf Krücken, Blinde, Leichtverwundete, kamen sie zusammen. Vor 23 Jahren kämpften viele von den Anwesenden an der Marne, bei Verdun, gegen ihre französischen Brüder. Sie mussten kämpfen für Kaiser und Kapital. Die Kämpfer, die sich aber heute versammelten, kämpften gemeinsam mit ihren französischen Brüdern, gemeinsam mit Polen, Engländern, mit Gelben und Schwarzen, gemeinsam mit dem heldenmütigen spanischen Volke für das Edelste, das erkämpft werden muss, für die Freiheit. Freiwillig zogen sie in die Madrider Gräben. Mit dem Rufe «Es lebe Deutschlands Freiheit, die Freiheit des Volkes!» starben viele.

Die Aufgabe der «Organisation der deutschsprachige Spanienkämpfer» ist es, die Wahrheit über Spanien zu vermitteln, ist es, aufzuklären über das Wollen der spanischen Volksfrontregierung. Sie wird sich miteinreihen in die Front der tatkräftigen Helfer Spaniens. Aber auch die Pflege revolutionärer Kameradschaft wird von der Organisation durchgeführt werden. Die Betreuung der Verstümmelten, der Schwerkranken und Schwerverletzten, die Unterstützung und Pflege der Witwen und Waisen der gefallenen Kameraden, all das gehört zum Aufgabenkreis der Organisation. Die Organisation fasste am Sonntag den Beschluss, diesen Aufgabenkreis in Angriff zu nehmen.

Das Präsidium liegt in den Händen der verwundeten Polit-

Kommissare Karl Eiche, Gerri und Ludwig Roland.

Die Organisation wird ein Bulletin herausgeben, das die antifaschistische deutsche Welt informieren wird von dem Leben und Kämpfen unserer Kameraden in Spanien.

Katholische Millionenkundgebung

Bei der traditionellen Heiligtumsfahrt der deutschen Katholiken, die alle 7 Jahre in Aachen stattfindet, vereinigten sich in diesem Jahre mehr als eine Million Menschen. 16 Tage lang war Aachen der Schauplatz gewaltiger Kundgebungen deutscher Frauen und Männer für die Verteidigung ihres Glaubens. Allabendlich fanden grosse Gottesdienste statt, die von Zehntausenden besucht wurden. Die Nazibehörden hatten, weil sie nicht verboten werden konnte, alles getan, um die Kundgebung zu verhindern. Der gesamten Reichspresse war verboten worden, über die seit 700 Jahren stattfindende Wallfahrt auch nur ein Wort zu schreiben. Die Reichsbahn zog im letzten Augenblick, die schon Wochen vorher erteilte Bewilligung von Sonderzügen zurück. Die städtische Behörde sabotierte die Quartierbeschaffung. Die Umzüge wurden in die äusseren Stadtteile, in enge abseitige Strassen verwiesen. Jeder Flaggenschmuck war verboten, auch kirchliche Fahnen durften nicht gezeigt werden. Doch alles nützte nichts. Die Zahl der Teilnehmer war um hunderttausende grösser als je zuvor.

Die Polizei war machtlos!

Eine Abfuhr

Die deutschen Bühnenverleger schicken schon seit 1934 Briefe an die ausländischen erfolgreichen Bühnenautoren oder deren Bevollmächtigte, dabei wird niemals die Frage nach dem Geburtsschein vergessen. Die deutschen Stücke sind nämlich so schlecht, dass das Publikum nur aus Kraft ohne Freude hingeht, was aber wieder keine Kraft für die Billetteinnahmen bedeutet. Also sucht man die Ausländer für erfolgreiche Stücke aus. Jetzt hat also auch ein solcher Brief den New-Yorker Schriftsteller Sinclair Lewis und den Bearbeiter seines Bühnenstückes «Dodsworth», Sidney Howard, erreicht, denn das Stück ist in der ganzen Welt ein grosser Erfolg. Die Bevollmächtigte für beide, Miss Ann Watkins, erhielt also diese rassige Anfrage aus Deutschland und schickte sie beiden Autoren ein. Nun, diese brauchten nicht lange über den Inhalt nachzusinnen, sondern schrieben, wie die amerikanischen Tageszeitungen gross veröffentlichten, folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr!

Zu unserem aufrichtigen Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir nicht in der Lage sind, Ihnen eine Bestätigung darüber zu senden, dass wir Patent-Arier sind. Wer kann wissen, welche Vorfahren wir in den letzten paar hundert Jahren gehabt haben?

Wenn Sie uns antworten, wollen Sie bitte für die Zukunft unsere eigentlichen juristischen Namen benützen: Sidney Horowitz, Sinclair Levy.

Hochachtungsvoll

Sidney Howard. Sinclair Lewis.

Offene Frage.

Vor längerer Zeit veröffentlichte ich einen Protest gegen die Verhaftung von Zenzl Mühsam, die Frau unseres im Konzentrationslager Sonnenburg ermordeten Kameraden Erich Mühsam. Zenzl Mühsam wurde nach Russland gelockt, dort wurden ihr die in ihrem Besitz befindlichen, unveröffentlichten Arbeiten ihres Mannes abgenommen, und sie zu ihrer Erholung ins Gefängnis gesteckt. Die offiziellen Vertreter Russlands haben bis heute nicht geantwortet, darum erneuere ich hiermit meinen Protest.

Gleichzeitig frage ich öffentlich an, was in Russland mit folgenden deutschen Antifaschisten geschehen, und wer von den Genannten noch am Leben ist.

Zenzl Mühsam, Käthe Güssfeldt, Carola Näher, Remmel, — Schubert, Hamburg. — Schulte — Düsseldorf. Eberlein, Rädel — Dresden, Heinz Neumann, Willi Loew, Ernst Ottwaldt, Peter Kast, Werner Hirsch, Otto Unger, Max Richter, Stammberger, und Beck.

Alle 19 reisten nach Russland, und kamen von dort nicht wieder zurück.

Fr. Kniestedt.

Schwarz-Rot-Buch

Asy-Verlag, Barcelona.

Am liebsten möchten wir das ganze Buch abdrucken. Das geht aber schon aus technischen Gründen nicht. Denn es hat über 160 Fotos. Nicht etwa von Filmstars oder politischen Tagesgrössen. Nein, Kinder! Die Sache ist ernst. Blutig ernst! Dieses Buch enthält Dokumente, nichts als Originaldokumente, über die Vorbereitung der spanischen Revolution.

Bei Ausbruch der Militärrevolte, haben einige mutige, deutsche Antifaschisten, die braunen Häuser — in ganz Spanien gab es solche — besetzt, und die dort vorgefundenen Papiere einer Sichtung unterzogen.

Wir wussten schon früher, dass der spanische Aufstand, in Deutschland und Italien «gemacht» wurde. Es fehlten aber die direkten Beweise. Nun hat sie die Sonne, oder besser gesagt, der Asy-Verlag an den Tag gebracht.

Während des Weltkrieges, haben verschiedene Regierungen Weissbücher, Blau- und Gelbbücher herausgegeben, um die Schuld des Völkermordens von sich abzuwälzen. Keiner ist es restlos geglückt! Anders hier. Hier wird nachgewiesen und dokumentarisch belegt, die Zellenbildung der Nazis im Auslande. Die Bespitzelung aller Volksgenossen mit Hilfe der Konsulate und Gesandschaften. (Auch die werden von einer anderen Abteilung bespitzelt) Vom Hafendienst, dem Personenschmuggel mit Unterstützung deutscher Firmen. Vom Spionagewesen der Arbeitsfront, bis zum Schmuggel von Zersetzungsliteratur, über alles wird mit deutscher Gründlichkeit, Buch geführt.

Köstlich ist das Dokument der Winterhilfe! Für das gesammelte Geld wurde gebaut, und jetzt entstand ein Streit unter den

braunen Benzen. Jeder wollte etwas für sich haben.

Als in den unseligen Februartagen 1933 das deutsche Volk dem pathologischen Anstreicher, aus Braunau in Oesterreich zujubeln musste, erklärte Göring — damals hat er sich noch nicht vom Hauptmann zum General befördert — dass im Karl-Liebknechthaus, zentnerweise Material gefunden wurde, das beweist, dass die Kommunisten den Reichstag in Brand gesteckt haben. Heute nach mehr als vier Jahren, ist von dem «Material» nichts zu sehen.

Dieser Vergleich drängt sich unwillkürlich auf, beim Lesen des Schwarzrotbuches. Jeder ehrliche Antifaschist muss dem Asy-Verlag, der sicher nicht auf Rosen gebettet ist, danken, für die Herausgabe dieser Dokumentensammlung, die nachweist wohin es führt, wenn man die wildgewordene, braune Horde loslässt.

Politische Rundschau

Im Vordergrund der politischen Ereignisse steht immer noch Spanien. Ihm zur Seite der ferne Osten, und als Schwanz die Mussolini-Komedie im Dritten Reich.

In Spanien spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu. Bei der militärischen Aktion, scheinen die Faschisten auf unerhofften Widerstand zu stossen. Die freien Asturier sind doch von anderem Holz, als die frommen Basken. An der Südfront verdrängen die republikanischen Truppen, die der Faschisten aus der Provinz Aragonien. Während die Vertreter der Valencia-Regierung, im sogenannten Bund der Völker in Genf Redeschlachten schlagen, entwickelt sich in dem von den Repuplikanern besetzt gehaltenen Hinterland eine vollstaendige soziale Umwaelzung, welche von beiden Teilen, von den Volksfrontlern sowie den Faschisten nicht mehr aufgehalten werden kann. An den Fronten versuchen die Faschisten, mit italienisch-deutsch-portugiesischer Hilfe, das spanische Volk zu unterdrücken, und vor seinen Wagen zu spannen, im Hinterland macht die Regierung von Valencia mit Hilfe Russlands dasselbe. Die Gefaengnisse der Faschisten sind mit Antifaschisten übervölkert. In den Gefaengnissen der sogenannten Volksfront befanden sich, nach Berichten welche wir in dieser Woche von dort erhalten haben, Anfang September bereits über 7000 Antifaschisten. Fast alle Polizei usw. besteht aus auslaendischen Kommunisten. Die Regierung von Valencia ist ganz in der Gewalt der russischen Dirigenten, wer sich nicht fügt, wird erledigt. Alle Hetze gegen die Trotzkisten, ist ein politisches Manöver. Wenn ich dazu schweigen würde, angeblich im Interesse des Kampfes gegen den grossen Feind — Faschismus — machte ich mich eines Verbrechens schuldig. So muss das spanische Volk gegen zwei Fronten kaempfen, siegend oder untergehend! Japan hat die Absicht, wie es sagt, und seine Freunde in Deutschland sagen es auch, in China Ordnung zu schaffen. Es handelt sich bei Japan vorlaeufig nur um eine friedliche Invasion, dass

dabei soviel Menschen und Werte vernichtet werden, daran sind nur die Chinesen schuld. Warum lessen sich diese nicht friedlich plündern? Die demokratischen Gross- usw. Maechte stehen mit Gewehr bei Fuss, protestieren, und passen auf, dass Japan nicht ganz China annektiert, sondern dass auch noch für sie was überbleibt.

In derselben Zeit, wo die Verbündeten der «grossen» Diktatoren Kriege führen, feiern diese Friedensfeste. Ein Wunder, dass die Welt an den Lügen von Stuttgart - Nürnberg, und um München, Berlin nicht erstickt ist. Also die Achse Rom - Berlin ist in Berlin, mit schwulstigen Reden neu geschmiert worden, nun wird sie nicht mehr kreischen, wird geraeuschloser ihre Arbeit verrichten. Alles ist schon dagewesen. Vor zehn Jahren etwa war in Deutschland auch genau so ein Rummel, Paraden, Empfaenge, Millionen von Menschen auf dem jetzigen Maifeld von Berlin, Reden, Lügen, Antworten, Besuche bei Krupp und was für Schwindel alles dabei sein muss. Damals war es nicht das «Dritte Reich», nein das System der 14 Jahre. Der Mann, welcher vor 10 Jahren Deutschland besuchte war nicht Mussolini, nein kein simpler Diktator, es war der Kaiser von Afghanistan «Aman Ullah». Dieser hatte fast ganz Deutschland angepumpt, Millionenbestellungen machte er bei Krupp in Essen, Junker in Dessau, usw., und der Schluss war, als «Aman Ullah» nach Hause kam, war er, der grosse Diktator von «Afghanistan» abgesetzt. Das war ein Katzenjammer, alle Bestellungen waren zum Teufel. Und dieser Mann lebt nun in Italien! Natürlich auch dieser Mussolini - Hitler Komödie wird ein Katzenjammer folgen. Also meine Helden vom «Dritten Reich» das war nicht neu, auch hier habt ihr nur abgeguckt.

Capitão Satanas.